



Aktueller Begriff

Deutscher Bundestag ■ Wissenschaftliche Dienste

Überfischung der Weltmeere

Das Problem der Überfischung ist bereits seit einigen Jahrzehnten bekannt. Eines der Hauptziele der Gemeinsamen Fischereipolitik (GFP) der Europäischen Union ist es, erhaltende Maßnahmen zu ergreifen, um die Überfischung der Bestände zu verhindern. Zu den ersten und wichtigsten Bestandserhaltungsmaßnahmen der 1983 vereinbarten GFP gehört die Festlegung der erlaubten Gesamtfangmengen (Total Allowable Catches – TAC). Auf der Tagung des Rates für Landwirtschaft und Fischerei am 27. und 28. Oktober 2008 wurden die TAC für die Ostsee, das Schwarze Meer und bestimmte Tiefseearten in internationalen Gewässern (z.B. Tiefseehaie, Schwarzer Degenfisch, Granatbarsch und Gabeldorsch) für 2009 festgelegt. Für die übrigen Gebiete wurden die TAC für 2009 auf der Tagung am 18. und 19. Dezember 2008 beschlossen. Alle Fraktionen des Deutschen Bundestages haben sich bereits mehrfach mit dem Thema Überfischung befasst und dazu Anträge ins Plenum eingebracht.

Fisch als Lebensgrundlage

Für viele Menschen unter anderem an den Küsten Afrikas und Asiens ist die Fischerei die **wichtigste Ernährungs-** und häufig auch die **einzige Einkommensquelle**. Weltweit versorgt Fisch 2,8 Mrd. Menschen mit fast 20% ihrer jährlichen Proteinaufnahme. Fisch spielt für eine gesunde und ausgewogene Ernährung eine wichtige Rolle. Der Konsum von Fischereierzeugnissen ist sehr unterschiedlich verteilt, von unter 1 kg bis über 100 kg pro Kopf und Jahr. Insgesamt war ein Anstieg des globalen Pro-Kopf Konsums von 9 kg im Jahr 1961 auf 16,5 kg im Jahr 2003 zu verzeichnen. Hauptsächlich dafür verantwortlich ist der Anstieg des Konsums von Fischereierzeugnissen in China ab Mitte der 1990er Jahre.

Ökologische Gefahren

Die grundlegende Gefahr der Überfischung liegt darin, dass ein Bestand (Vorkommen einer Art in einer bestimmten Region) so dezimiert wird, dass die **natürliche Regenerationsfähigkeit** nicht mehr gegeben ist, er nicht mehr als Nahrungsquelle zur Verfügung steht, und, im schlimmsten Fall, die Art ausstirbt. Der **Living Planet Index für marine Arten** des WWF zeigt einen durchschnittlichen Rückgang von 14% zwischen 1970 und 2005. Neben möglichen Umwelteinflüssen (Klimawandel, Schadstoffeinträge u.ä.) wird als Hauptursache die Überfischung genannt. Die Konsequenzen des sich beschleunigenden Verlustes von Populationen und Spezies für die marinen Ökosysteme sind noch nicht ausreichend erforscht. Untersuchungen deuten aber darauf hin, dass ein Verlust an Biodiversität die **Stabilität und Regenerationsfähigkeit** der marinen Umwelt beeinträchtigt. Einer Prognose zufolge droht ein Rückgang der Fänge um 90% gegenüber dem jeweiligen Höchststand aller derzeit kommerziell genutzten Fischarten, sollte die Befischung unverändert fortgesetzt werden. Laut Zahlen der Food and Agriculture Organization (FAO) waren 2005 drei Viertel der weltweiten Bestände überfischt oder bis an die Grenzen der Regenerationsfähigkeit ausgebeutet. Bei rund einem Viertel der Bestände ist eine Steigerung der Fänge noch möglich. Zu Beginn der Überwachung des globalen Fischbestandes im Jahre 1974 betrug dieser Anteil noch 40%. Kommerziell gefangene Arten wie z.B. Blauflossenthun, Atlantischer Heilbutt und Gemeiner

Nr. 11/09 (04. Februar 2009)

Das Dokument gibt nicht notwendigerweise die Auffassung des Deutschen Bundestages oder seiner Verwaltung wieder und ist urheberrechtlich geschützt.

Eine Verwertung bedarf der Zustimmung durch die Leitung der Abteilung W.

Stör stehen auf der Roten Liste der International Union for Conservation of Nature (IUCN). Weitere Gefahren für Biodiversität und Ökosysteme bestehen durch den **Beifang**. Beifang sind für den Menschen nicht verwendbare Arten, zu kleine Tiere der Zielart und Fischarten, deren Fangquote bereits ausgeschöpft ist. Dazu zählen z.B. Wale, Seevögel, Haie und wirbellose Tiere. Da die Überlebenschancen beim Rückwurf nur sehr gering sind, fehlen die aussortierten Fische dem aktuellen und zukünftigen Bestand und bieten ein zusätzliches Nahrungsangebot für andere Arten. Deren stärkere Vermehrung kann zu neuen Ungleichgewichten führen. Durchschnittlich werden weltweit etwa 8% der Fänge wieder zurückgeworfen, wobei je nach Fangmethode große Unterschiede bestehen. In der Baumkurrenfischerei (mit einem auf Kufen über den Meeresboden gleitenden Schleppnetz) auf Seezungen kommen auf 1 kg Fisch ca. 9 kg Rückwurf.

Europäische Fischereipolitik

Mit der Reform der GFP 2002 änderte sich das europäische Fischereimanagement. Um die Nachhaltigkeit der Fischereitätigkeit in europäischen und internationalen Meeren zu fördern und einen spezifischen Bestand oder eine Gruppe von Beständen zu schützen, kann die EU eine Reihe von Erhaltungsmaßnahmen ergreifen. Hierzu gehören: Festlegung der TAC, die einem bestimmten Bestand über einen Zeitraum entnommen werden dürfen, technische Maßnahmen, wie Größe der Maschenöffnungen von Netzen, selektive Fanggeräte (z.B. Fluchtfenster in Netzen, spezielle Maschen in Schleppnetzen, die sich nicht während des Schleppens verengen), Schutzgebiete, Mindestgrößen der Fische und Begrenzungen von Beifängen, Festlegung von Anzahl und Art der für die Fischerei zulässigen Fischereifahrzeuge sowie Verringerung der Anzahl der Tage auf See. Die Umsetzung ist aber nach wie vor unzureichend. So beklagt die Kommission, dass die vom Rat festgelegten TAC regelmäßig deutlich über den wissenschaftlichen Empfehlungen liegen. Die Fangdaten sind vielfach unvollständig und unzuverlässig und es fehlt an einer umfassenden Fischereinspektion. Kritik an der Umsetzung übt auch der Europäische Rechnungshof. Beanstandet werden ebenso die bilateralen Fischereiabkommen mit Nicht-EU-Ländern. Durch diese würde das Problem der Überfischung lediglich aus EU-Gewässern verlagert. Ein weiteres Problem ist Fisch-Piraterie, so genannte **IUU-Fischerei** (illegal, unreported, unregulated). Weltweit beläuft sich der Umsatz der IUU-Fischerei auf 10 Mrd. €, sie ist damit wertmäßig der zweitgrößte Fischproduzent nach China. Die aus illegaler Fischerei stammenden Einfuhren in die EU belaufen sich Schätzungen zufolge auf jährlich 1,1 Mrd. €.

Handlungsansätze der Fischereiwirtschaft

Es gibt bereits Beispiele für **naturverträgliches Fischereimanagement**, das das gesamte Ökosystem Meer betrachtet, etwa bei Alaska-Wildlachs und Alaska-Seelachs aus den USA. Das 1997 zusammen von WWF und Unilever gegründete Marine Stewardship Council (MSC) hat Standards für ein Umweltsiegel für Fisch entwickelt. Dieses MSC-Gütezeichen soll dem Verbraucher signalisieren, dass es sich um ein Produkt aus umweltverträglich bewirtschafteter Fischerei handelt.

Die aufgrund der Verknappung der natürlichen Fischbestände stark ausgeweitete **Aquakultur** vermag mit der Steigerung des Fischkonsums kaum Schritt zu halten und führt so bislang nicht zur Entlastung der wildlebenden Bestände. Abgesehen von dem in intensiven Fischhaltungen notwendigen Einsatz von Antibiotika zur Seuchenkontrolle wird die Aquakultur auch wegen der Verfütterung von Fisch aus der Seefischerei kritisiert. Aufgrund des Verhältnisses zwischen Futter und Erzeugung von 5:1 kann diese Praxis zu einer weiteren Verschärfung des Überfischungsproblems führen.

Soll die Versorgung mit Fisch langfristig sichergestellt werden, sind ein naturverträgliches Fischereimanagement sowie **nachhaltige** Standards bei Aquakulturen unerlässlich.

Quellen:

- Deutscher Bundestag (2004). Drs. 15/2626: Sondergutachten des Rates von Sachverständigen für Umweltfragen: Meeresschutz für Nord- und Ostsee. <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/15/026/1502626.pdf>
- Deutscher Bundestag (2005-2008). Drs. 16/3089. Antrag CDU/CSU und SPD; Drs. 16/5973: Antrag Die Linke; Drs. 16/7286: Antrag Bündnis 90/Die Grünen; Drs. 16/8878: Antrag FDP.
- Office for Official Publications of the European Communities (2008): Facts and Figures on the CFP 2008. http://ec.europa.eu/fisheries/publications/facts/pcf08_en.pdf
- FAO: Concern over situation of high-seas fish species. www.fao.org/newsroom/en/news/2007/1000505/index.html
- FAO: The State of World Fisheries and Aquaculture 2006. <ftp://ftp.fao.org/docrep/fao/009/a0699e/a0699e.pdf>
- Fischwirtschaft - Daten und Fakten (2008). www.fischinfo.de/pdf/d_und_f2008.pdf
- Living Planet Report 2008. www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/pdf_neu/Living_Planet_Report_2008_WWF.PDF
- EU-Kommission (2007): KOM (2007)601: illegale, nicht gemeldete und unregulierte Fischerei. <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2007:0601:FIN:DE:PDF>
- Worm, Boris, et al. (2006): Impacts of Biodiversity Loss on Ocean Ecosystem Services. Science 314 (2006), S. 787ff. www.sciencemag.org/cgi/reprint/314/5800/787.pdf
- WWF: Nachhaltige Meeresfischerei. www.wwf.de/themen/meere-kuesten/ueberfischung/nachhaltige-fischerei/

Verfasser: Dipl.-Pol. Gregor Strate / Praktikant Martin Giese, Fachbereich WD 8, Umwelt, Naturschutz, Reaktorsicherheit, Bildung und Forschung